

Zwischenfazit: Wer im beruflichen Kontext schlagfertiger werden will, dem sei dieser Ratgeber im praktischen Pocket-Format ans Herz gelegt. Anke Stockhausen zeigt, dass Sie aus Ihrer Seminarpraxis heraus weiß, was „Business“ braucht: Klare Strukturen und schnelle, präzise Aussagen, die nicht zu wissenschaftlich daher kommen und - obendrein mit Unterhaltungswert kitzeln. Die Leserpersönlichkeit steht hier im Vordergrund, nicht bloße Tipps für jedermann. So gehen auch die Übungen weg von bloßen Fragebögen hin zu umfangreicherem („Nehmen Sie sich 30 Minuten Zeit“). Auch Leser mit privatem Interesse können beim Preis von 6,95 bedenkenlos zugreifen, denn was hier an optischer und inhaltlicher Abwechslung geboten wird, ist buchstäblich sehenswert. Wer allerdings das konventionelle Lesevergnügen schätzt, sollte den Griff zur „Schlagfertigkeit“ zumindest überdenken: Kleindruck, viele rote Markierungen und Boxen fordern schon einiges an Aufmerksamkeit.

Stilistisch wird mancher Leser vielleicht sogar überrascht sein, dass sich ein Ratgeber zur Schlagfertigkeit genauso schlagfertig liest. Und damit schließt sich gleichzeitig der Bogen zu Stockhausens Ausbildung in Accelerated Learning und Neurolinguistischem Programmieren: „Walk what you talk“.

Das Hörbuch

Parallel zu Stockhausens Ratgeber hat Cornelsen ein Hörbuch zum Preis von 9,95 € veröffentlicht, an dem vor allem auditive Typen Ihren Spaß haben werden: Die wichtigsten Erkenntnisse des Buches werden hier zusammengefasst und mit verschiedenen Sprechern präsentiert. Hierbei legt Cornelsen vor allem Wert auf die Interaktion der Figuren miteinander und die daraus resultierenden Erkenntnisse. Zusätzlich verkörpern Sprecher verschiedene Expertenmeinungen (z. B. eines Psychologen) die über mehr als 70 Hörminuten immer wieder einfließen.

Gleich mehrer Faktoren sind es aber, die das Hörbuch vor dem Ratgeber verblasen lassen. Das Auffälligste ist, dass die CD keine Track-Indizes besitzt. Dass heißt, ein Kapitel entspricht nicht einem Track. Vielmehr sind die insgesamt 99 Tracks ungeordnet. Möchten Hörer ein bestimmtes Kapitel noch einmal nachhören, müssen Sie sich durch die einzelnen Tracks spulen und erwischen selbst dann Erzähler und Protagonisten mitten im Satz. Bei den Sprechern fällt oft der unmotivierte Betonungswechsel auf. Stefan Schimmelpfennig ist zusätzlich dialektal ins Bayerische charakterisiert. Auch akustische Raum- und Halleffekte sind nicht stringent durchgehalten: Hall wird bspw. ebenso für Kapitelüberschriften (mit wechselndem Sprecher) wie für innere Monologe benutzt, sodass die Realisation stellenweise fast unfertig wirkt. Ein Beleg hierzu aus dem Abschnitt „Die Technik des Zugebens und Weitermachens: Erzähler: „Vermeiden Sie unbedingt das Wort Problem“, Stefan Schimmelpfennig wenig später: „Hör zu, mein Problem ist...“

Fazit: Wer die schnelle, akustische Untermalung schätzt, dem sei das Hörbuch zum Ratgeber empfohlen: Die Essenzen der „Schlagfertigkeit“ sind auch hier festgehalten und klargemacht. Wer dagegen eine Technik schnell nachschlagen und tiefer verstehen will, dem sei der Pocket-Ratgeber ans Herz gelegt.

Frank Enders

THIELE, Michael: Körpersprechen. Atem, Stimme, Gesundheit.

Biebelsheim: Verlag für Medizin und Gesundheit, 2008¹. 574 S., €79,80 (ISBN 978-3-932977-09-1)

Zunächst ein paar Fakten zum Opus magnum von Michael Thiele: Es ist ganz objektiv mit 1335 g das schwerste Buch

¹ Die zweite Auflage erschien 2009.

unseres Faches, es wiegt mehr als das von Marita Pabst-Weinschenk herausgegebene „Grundlagen der Sprechwissenschaft...“ (725 g), mehr als Christian Winklers Deutsche Sprechkunde (910 g) und übertrifft sogar noch Norbert Gutenbergs zwei Habil-Bände (zusammen 1255 g). Es ist ferner besonders liebevoll und sorgfältig gestaltet: Hardcover mit klassischer Buchbindung, hochwertiges Papier, 28 Farbtafeln, zahlreiche weitere Abbildungen. Es ist drittens ein ungemein abwechslungsreiches Buch, das Texte unterschiedlicher Niveaustufen zu den Themen Körper, Atmung, Stimme und Gesundheit enthält: Einerseits werden populäre Autoren wie Ephraim Kishon ausführlich zitiert, andererseits wird häufig altphilologische Sprach- oder linguistische Terminologiekompetenz vorausgesetzt.

Nach einem originellen „Prodromus“¹ mit einer Parodie von „Femininsprech“ geht es im ersten Hauptteil um das Sprechen (Stimme, Melodie & Rhythmus, Blickkontakt sowie eine ausführliche Darstellung des „Ja-Nein-Ich-Schwarz-Weiß-Spiels“). Die Kapitel II und III beschäftigen sich mit der Sprechatmung und mit „Stimme & Stimmung“, wobei v. a. Angebote der künstlerischen Sprechbildung und Logopädie zur Prävention und Therapie von Stimmschäden vorgestellt werden. Um „Die Stimme des Rufers im Westen oder Un-Stimmigkeiten beim Predigen“ geht es im 4. Abschnitt, mit den Unterkapiteln „Vitia vocis“, „Sermo corporis“, „Vox humana“, „Praelectio“, „Confessio“ und „Summa vocis“. Besonders ausführlich (mit über 100 Seiten) geriet das Kapitel V zur Körpersprache. Im mit 295 Seiten längsten Abschnitt VI „Gesundheit kommunizieren“ bringt Michael Thiele eine stark erweiterte Fassung seines 2001 gehaltenen Habilitationsvortrags, in dem vor allem Angehörige von Gesundheitsberufen

über gelingende Kommunikation informiert werden. Ein Sach- und Personenregister schließt das Werk ab; in letzterem fällt auf, dass zwar mehrfach Horst Coblenzer, Horst Gundermann und Franz Muhar erwähnt werden, aber die großen Namen der aktuellen Sprechwissenschaft fehlen. Das Buch schließt mit einem netten Andreas-Brehme-Zitat: „Ich sage nur ein Wort: Vielen Dank“.

Dank gebührt dem Autor, denn für mich liegt der Gewinn des Buches vor allem in den vielen von Michael Thiele gesammelten Beispielen mit kommunikativer Relevanz, z. B. aus der Literatur, Medizin, Musik, Theater- oder Filmwelt, sogar aus dem Sport. Die mit „Kon-Texte“ überschriebenen Abschnitte enthalten Hunderte von gut passenden literarischen Zitaten. Das Buch ersetzt kein sprecherzieherisches Lehrbuch, aber es ergänzt vorzüglich die Standardliteratur unseres Faches.

Nur wenige Formulierungen will ich in Frage stellen, z. B. die „Faustregel. je größer Ihre Zuhörerschaft, desto langsamer sollten Sie reden.“ (S. 25). Deutlichkeit und Pausenlänge sind doch primär abhängig von der Akustik, v. a. der Nachhallzeit und der eingesetzten Verstärkungstechnik, und da braucht eine kleine Zuhörerschaft in einer großen Kirche oft längere Pausen. Oder sollten Filme in volleren Sälen langsamer laufen? Im Abschnitt „Sprechatmung“ könnten ein paar Sätze zur Atemtypenlehre das Geschriebene gut ergänzen. Problematisch finde ich auch die Prozentangaben der nonverbalen Kommunikationswirkung, die nur pauschal problematisiert werden als „möglicherweise in den Bereich der Legendenbildung“ gehörig (S. 155 f.). Und wer sich inzwischen an die neue Rechtschreibung gewöhnt hat, ist vielleicht irritiert, dass Michael Thiele weiterhin bei „daß“, „muß“ etc. bleibt.

Übrigens: Im Verzeichnis der lieferbaren Bücher und in der Deutschen Nationalbibliographie ist „Körpersprechen“ nicht auf-

¹ Schon im Fremdwörterduden von 1974 (= 3. Auflage) wurde „Prodromen“ (= Vorrede) als veraltet gekennzeichnet.

geführt. Interessierte wenden sich am besten an den Autor (tm.thiele@gmx.de).

Roland Wagner

ZELLERHOFF, Rita: Handlungsorientierung als Hilfe zum Verständnis komplexer Zusammenhänge. In: KOLBERG, Tatjana (Hrsg.): Sprachtherapeutische Förderung im Unterricht – Stuttgart: Kohlhammer 2007, S. 82-103 (226 Seiten, € 25,90; ISBN 978-3-17-019083-2)

Um den Artikel von Rita Zellerhoff richtig einzuordnen, hier einige Hinweise zu dem gesamten Buch von Tatjana Kolberg (Hrsg.).

Da Prof. Otto Braun „die Didaktik des Faches (gemeint Sprachtherapie) seit den 1970er Jahren maßgeblich mitgeprägt“ hat, will das Buch eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand dieser fachspezifischen Didaktik geben und neue Konzeptbildungen anbieten. „Praktikern soll geholfen werden, theoriegeleiteten sprachtherapeutischen Unterricht zu entwickeln“. „Der strukturelle Aufbau des Buches spiegelt den aktuellen Arbeits- und Diskussionsstand in der sprachheilpädagogischen Didaktik wieder“. Damit wird auf die Gliederung des Buches verwiesen, vgl. die folgende Inhaltsangabe:

- Tatjana Kolberg: Was ist sprachtherapeutischer Unterricht?
- Friederike Meixner: Didaktik und Methodik in Bewegung
- Gregor Dupuis: Unterricht für Kinder mit Sprach- und Kommunikationsstörungen im Kontext von Sprachdiagnostik und –therapie
- Otto Dobschlaff: Unterrichtsimmanente Förderung von Sprachbehinderten im der Sekundarstufe unter den Bedingungen des gemeinsamen Unterrichts von Schülern mit und ohne Sprachbehinderung
- Carla Röhner-Münch: Der Schriftspracherwerb sprachentwicklungsauffälliger Kinder – (k)ein Stolperstein!
- Arno Deuse: Computerunterstützte Förderung/Therapie von Wahrnehmung und Sprache
- Reiner Bahr: Sprachtherapeutischer Unterricht: Eine Perspektive für den Förderschwerpunkt Sprache
- Walter Rolf Bindel: Kognitives Modellieren als didaktisches Prinzip
- Ulrike Lüdtkke: „Unterricht“ als intersubjektive Konstruktion: Zur emotionalen Regulation sprachlicher Lehr-Lern-Prozesse an der Schnittstelle von Individuellem, Sozialem und Kulturellen
- Frank Schlüter: Das emotional-motivationale Erleben von Kindern als wichtigster Prozessor für die Herausbildung von Persönlichkeit und Sprache ...
- Annette Kracht: Perspektiven für eine plurale sprachliche Bildung im Förderschwerpunkt Sprache
- Axel Holtz: Das Kind, sein Gehirn und der therapeutische Unterricht, S. 210 – 225

Rita Zellerhoff (Dr. phil, Seminarleiterin i. R. Düsseldorf, Sprecherzieherin [DGSS]) war seit 1976 bis 2006 an verschiedenen Sprachheilschulen und Hochschulen sprachtherapeutisch tätig. Dabei entwickelte sie unterrichtliche Methoden in allen linguistischen Aspekten von Pragmatik, Semantik und Lexik, Morphologie und Syntax.

Unter 1) „Sprachtherapeutischer Unterricht“ plädiert sie mit Otto Braun für Flexibilität gegenüber den Stoffplänen. Hier zeigt sich bereits, dass die Einordnung ihres Artikels in die Abteilung „IV Kognitionstheoretische Konzepte“ nur teilweise berechtigt ist. Zwar ist der kognitive Zugriff immer gegenwärtig, das Hauptgewicht liegt jedoch auf der Handlungsorientierung.

2) Auf der Basis einer Handlungstheorie von 1983, die mit Bruner vom enaktiven Erleben über das ikonische „Bilden“ zum